

zu verhelfen. — — Wieviel Antworten darauf eingegangen sind, wissen wir heute nicht mehr — viele waren es nicht! Bestimmt aber wissen wir noch, dass wir von diesen Antworten nicht viele „mit Vergnügen wahrgenommen“ haben! Unnötig zu sagen, dass wir auch nicht einen einzigen Erfolg erzielten.

Diesem ersten Fehlschlag liessen wir im Februar des nächsten Jahres unverdrossen den zweiten folgen. Julius Klinger hatte 1907 im Anschluss an einen Vortrag, übrigens ohne Zusammenhang mit dessen Inhalt, zur Hebung der Plakatkunst den Vorschlag gemacht, man sollte durch einen Wettbewerb unter den Mitgliedern ein gutes, „durch keine Rücksicht auf kleinliche Bestellerwünsche“ verdorbenes Plakat für irgend ein Unternehmen gewinnen, es auf eigene Kosten auf den Stein zeichnen und abziehen lassen und erst den fertigen Andruck dem nichtsahnenden Gewerbetreibenden zur bedingungslosen Annahme — oder Ablehnung — vorlegen. Die Begeisterung des Vorstandes war nicht einhellig, aber man entschloss sich doch zu einem Versuch mit diesem zum mindesten neuen Vorschlag und schrieb im März ein Plakat für das Grunewaldrestaurant Hundekehle aus. Zwei Erfolge erzielten wir: Zur festgesetzten Zeit wurde 1, — in Worten: ein — Entwurf eingereicht, von einem Dilettanten stammend, dessen Name der Geschichte nicht überliefert sei, völlig unzulänglich, undiskutierbar —, er wurde schleunigst bei Seite getan, und die Sache selbst nicht mehr berührt. Der zweite Erfolg war ein Heiterkeitserfolg: Eine Fachzeitung verulkte uns wegen dieses Vorschlages in fürchterlichster Weise als kunstbegeisterte, weltfremde Jünglinge mit Schlapphut und Sammetjoppe, deren beabsichtigter Handel mit „kostenlosen Entwürfen“ gottlob harmlos sei, da er sonst ernstlich zu bekämpfen wäre. Aufs tiefste gekränkt und entrüstet, verwahrten wir uns in einer überflüssigen Entgegnung.

So willenlos, wie wir es uns dachten, liess sich also die Plakatkunst nicht auf die Schultern nehmen, und wir gaben diese Versuche nun auf, um später, diesmal wirklich „mit Vergnügen“, wahrzunehmen, dass wir ihr auf andre, weniger stürmische Weise besser und erfolgreicher beikommen konnten: Der Verein brauchte nur selbst zu erstarken und seinen Bestand zu sichern, um auch seinen Aufgaben immer eindringlicher und restloser gerecht werden zu können. Auch von ihm, einem winzigen Teile des deutschen Volkes, galt, was Bismarck von dem ganzen Volk gesagt hatte: Man brauchte es nur in den Sattel zu heben, reiten würde es schon selber können! — Und wir sind in den Sattel gekommen, allerdings nicht so rasch, wie wir es wünschten, und nicht ohne den Leidensweg schwerer Kämpfe und Enttäuschungen!

Die Oeffentlichkeit, die wir zur Erreichung dieses Zieles brauchten, war natürlich weder durch die auf den engsten Mitgliederkreis beschränkte Sammeltätigkeit, noch durch die hier verzeichneten Fehlschläge zu gewinnen, für sie stand an erster Stelle unsre Veranstaltung von Vorträgen. Diese Art der Betätigung ist ja für jeden Verein, wenn nicht die bequemste, so doch sicher die am nächsten liegende, ohne Weiteres gegebene und sinnfälligste. Dass sie nicht die vorteilhafteste war, hat sich bald gezeigt. Den zwei verschiedenen Seiten des Vereinsgedankens, der Verkündung des vorhandenen Guten und der Ermunterung zu neuem Besserem, den beiden Fragen, was ist und was sein soll, haben unsre Vorträge in gleichem Masse gedient. Solche über Toulouse-Lautrec oder Steinlen, über Münchner und Berliner Plakatkunst, über moderne Buntpapiere, über das künstlerische Bilderbuch und andre wandten sich an den Liebhaber unsers oder verwandter Gebiete, andre über „Drucksachen aus hohen Kreisen“, über das „Bierplakat als kunstfeindliche Fabrikware“, über die „Aesthetik der Plakatsäule“, auch der Eröffnungsvortrag am 5. April 1906 über „das Wesen des künstlerischen Plakats“ standen wiederum im Dienste unsers Strebens, die Erkenntnis des Notwendigen zu vertiefen und die junge Kunst zu fördern. Die Vorträge waren naturgemäss fast immer von Ausstellungen begleitet, und neben ihnen stand besonders in den beiden ersten Jahren meistens noch eine zweite Ausstellung, die einem andern, nicht zum Vortrag gehörigen Gegenstand galt und höchstens durch einige hinweisende Worte des Versammlungsleiters erläutert wurde. Diese Ausstellungen, die zumeist aus dem Besitz des Vorsitzenden, teilweise auch des Kassensführers, stammten, der damals noch eine eigene Sammlung besass, haben den Besuchern im Laufe der Zeit eine äusserst ansehnliche Zahl von Plakaten und sonstigen Drucksachen vor Augen geführt und zweifellos viel zu ihrer Anregung und Belehrung beigetragen. Manche dieser Ausstellungen blieben noch einige Zeit länger für die Oeffentlichkeit zugänglich. Eine Zusammenstellung sämtlicher Vorträge und Ausstellungen folgt im Anhang. Die vier ersten Vortragsabende wurden im Motivhaus in Charlottenburg, die zwei nächsten im Gartensaal hinter dem Theater des Westens abgehalten, seit November 1906 ist dann das neuerbaute Papierhaus, dessen Eigentümer den Wert unsrer Bestrebungen anerkannte, unser Heim geworden und hat mit wenigen Ausnahmen alle grossen und kleinen Veranstaltungen in seinen Mauern beherbergt. Wir haben uns damals, wie gesagt, nicht viel Gedanken

VORTRÄGE UND AUSSTELLUNGEN